

**PFLEGE**  
**MANAGEMENT**

**André Hennig**  
**Margret Müller**

**Von der multiperspektivischen Fallarbeit zu gemeinsamen Guidelines**

**Ein Plädoyer für Guidelines statt Leitlinien**

**Management 87-92**

Die bisherige Erarbeitung und anschließende Dokumentation von Leitlinien im Pflegebereich folgte einem deduktiven Entwicklungsprozess. Die Frage der Internalisierung, d.h. die Integration der außerhalb der eigenen Person befindlichen Leitlinien in den inneren subjektiven Kontext, wurde dabei nicht beantwortet. Maximen, Normen und Ansprüche können dadurch nicht den Klienten, Bewohner oder Patienten erreichen. Sie bleiben ein Kostenaufwand mit geringem Nutzen für den „Endverbraucher“. Die Idee und Methode der „Guideline-Moderation“ entgeht diesem Internalisierungs- oder auch Transferproblem durch ein induktives Vorgehen. Diese Methode baut logisch, sowie chronologisch auf dem Ansatz der „Multiperspektivischen Fallarbeit“ auf. Dabei werden die im Rahmen der Fallarbeit erworbenen und durch Pflegehandlungen verinnerlichte Werte, Normen oder Handlungsgrundlagen der Pflegepersonen identifiziert, verallgemeinert und dadurch auf zukünftige Pflegesituationen anwendbar. Vor dem Hintergrund einer kritischen Auseinandersetzung mit Leitlinien, wird dieser Artikel die Methode und den Prozess der „Guideline-Moderation“ erläutern

**Thomas Alpers**

**Das Phänomen „Macht in Gruppen“ – Beobachtungen an einer Altenpflegeschule**

**Management 93-100**

Machtstrukturen beeinflussen die Arbeitsfähigkeit eines Teams. Destruktive "Machtspiele" vergiften die Arbeitsatmosphäre, blockieren die kollegiale Kommunikation und können die Aufgabenbewältigung in den Hintergrund drängen. Arbeitsprozesse können durch ungute Machtmittel stagnieren und demotivieren Mitarbeiter/-innen (MA).

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht sind sie zudem ein Kostenfaktor, wenn beispielsweise unterdrückte MA ihre Arbeit vernachlässigen oder kündigen

**angewandte**  
**PFLEGEFORSCHUNG**

**Almuth Berg**  
**Jana Schlopsna**  
**R. Sebastian Werbke**

**Evidence-based Nursing – in der Praxis umsetzbar? Ein Praktikumbericht aus der Klinik für Tumorbilogie, Freiburg i.Br.**

**Forschung 34-41**

Seit Gründung der Klinik für Tumorbilogie (KTB) ist es ein Anliegen des Direktionsbereichs „Pflegedienst und Pflegeforschung“, die Pflegepraxis an dem aktuellen Wissensstand der Profession zu orientieren. Insofern war es ein konsequenter Schritt, sich auch frühzeitig mit der Ende der 90er Jahre aus den angelsächsischen Ländern nach Deutschland übergreifenden Methode des Evidence-based Nursing (EBN) zu beschäftigen, also mit einer auf wissenschaftlichen Belegen basierenden Pflegepraxis. Das Praktikum zweier Studentinnen des Instituts für Gesundheits- und Pflegewissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg bot schließlich im vergangenen Jahr die Chance, mit einer bis dahin auch in der KTB noch nicht durchgezogenen Konsequenz einige Pflegestandards unter Verwendung der EBN-Methodik zu überarbeiten. Dieser Artikel beschreibt das Vorgehen und seine Ergebnisse. Abschließend soll erörtert werden, inwiefern EBN als reguläres Instrument einsetzbar ist

**Monika Meißner**  
**Beate Rennen-Allhoff**

**Die Rolle ambulanter Pflegedienste bei der Versorgung alleinlebender Pflegebedürftiger**

**Forschung 42-51**

Die demographische Entwicklung und die Veränderungen der Familien- und Haushaltsstrukturen lassen erwarten, dass eine beträchtliche und zunehmende Zahl pflegebedürftiger Personen allein lebt und auf formelle Hilfe angewiesen ist. Ambulante Pflegedienste sind aber grundsätzlich familienergänzend konzipiert. In der vorliegenden Studie wurde deshalb der Frage nachgegangen, inwieweit ambulante Pflegedienste von alleinlebenden Pflegebedürftigen in Anspruch genommen werden, welche besonderen Anforderungen diese Gruppe an die Dienste stellt und wo möglicherweise Probleme auftreten. Mit Hilfe des halbstrukturierten Interviews wurde die Hälfte aller Bielefelder Pflegedienste befragt. Die Auswertung über deskriptive Statistiken zeigte, dass mehr als die Hälfte der von den Diensten betreuten Personen allein lebte, darunter auch schwer- und schwerstpflegebedürftige Personen. Die Pflegedienste beschrieben spezifische Probleme sowohl seitens der Pflegebedürftigen als auch seitens der Dienste und wiesen auf Versorgungsdefizite und Grenzen der Verantwortbarkeit hin